

Christkönigssonntag C 23. November 2025

Schrifttexte: 2 Sam 5,1—3; Lk 23,35b—43

50 50 1 Drei Zahlen. Mehr nicht. Aber sie bringen Menschen auf die Straße. 50 50 1 ist die Formel einer neuen Protestbewegung in den USA.¹ Gemeint sind die fünfzig Bundesstaaten, die fünfzig Hauptstädte und ein Tag mit einem gemeinsamen Ruf: „No Kings on President’s Day!“ Der President’s Day ist in den USA ein Feiertag im Februar, an dem aller amerikanischen Präsidenten gedacht wird. Im Februar 2025 gab es die ersten Proteste mit dem Ruf: „No Kings!“ — „Keine Könige!“ Die Menschen protestierten darin nicht gegen die Monarchie im historischen Sinn. Sie protestierten gegen ein bestimmtes Königsbild: gegen den starken Mann, der alles kontrolliert; gegen den Herrscher, der sich über das Gesetz stellt; gegen die Macht, die sich selbst genügt. Kein Thron. Keine Krone. Kein Herrscher, der sich über die Menschen erhebt.

Was für eine Spannung das heute ist! Dort der Ruf: „Kein König!“ — ein Ruf gegen Machtmissbrauch an dem Tag, an dem wir Christus als König feiern.

„*Andere hat er gerettet*“ (Lk 23,35b). Daran erinnern sich die führenden Männer, als sie Jesus am Kreuz hängen sehen. Jesus hat sie alle beunruhigt. Denn er hat Kranke geheilt, er hat Frauen als gleichberechtigte Gesprächspartner betrachtet und er hat uns allen Kinder als Vorbild im Glauben zugemutet. Jesus hat die schöne Ordnung von oben nach unten verändert. Kein Wunder, dass er verhöhnt wird: „*Nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte*“ (Lk 23,35b). Jesus rettet nicht sich selbst. Er verzichtet auf Macht. Und weil über ihm das Schild hängt mit der Aufschrift: „*Das ist der König der Juden*“ (Lk 23,38), ist dieser hilflose und entstellte Mann am Kreuz das entscheidende Bild des Königs. Jesus ist kein Machtkönig.

Welcher König er ist, das wird auch am Kreuz sichtbar. Hier handelt er wirklich königlich. Neben ihm hängt ein Mensch. Kein guter Ruf. Keine Zukunft. Keine Freiheit. Ein Mensch ohne Hoffnung. Verurteilt. Ausgeliefert. Und gerade dieser Mensch spricht Jesus an: „*Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!*“ (Lk 23,42). Ein Verurteilter erkennt in Jesus einen König, aber nicht trotz seiner Ohnmacht, sondern in seiner Ohnmacht. Und Jesus antwortet mit einem echten Königswort: „*Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein*“ (Lk 23,43). Das ist Königshandeln: Nicht sich selbst retten, sondern einen anderen retten. Nicht herrschen, sondern vergeben. Nicht Macht zeigen, sondern Herz. Nicht Grenzen ziehen, sondern den Himmel öffnen.

Genau dieses Königtum, das Königtum der Hingabe, ist nicht am Kreuz erfunden worden. Im Alten Testament gibt Gott seinen Königen einen ganz anderen Auftrag

¹ Vgl. „No Kings“-Proteste, auf: https://de.wikipedia.org/wiki/„No_Kings“-Proteste (abgerufen am 19. November 2025).

als Macht, Kontrolle und Selbstdurchsetzung. In der ersten Lesung haben wir von David gehört, der zum König gesalbt wird. Israels Stämme kommen bei ihm zusammen und sagen ihm drei Dinge, die bis heute überraschend modern klingen. (1) „*Wir sind dein Fleisch und Bein*“ (2 Sam 5,1). Und sie sagen damit: „David, du bist einer von uns.“ Es gibt keinen Abstand und keinen Herrscherthron weit weg vom Volk. Ein König kommt aus der Mitte des Volkes. (2) David wird daran erinnert, was Gott ihm sagt: „*Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein*“ (2 Sam 5,2). Hirte sein heißt, nicht beherrschen oder kommandieren, sondern weiden. Und „weiden“ meint schützen, führen und nähren. Das biblische Königsbild ist: Der König ist Hirt, nicht Herrscher. (3) Der Abschluss des Satzes lautet: „*Du sollst Israels Fürst werden*“ (2 Sam 5,2). Der König wird nicht zum Besitzer des Volkes gemacht, sondern zum Verantwortlichen. Der König muss vor Gott Rechenschaft ablegen. Denn den Auftrag und die Ausgestaltung seines Amtes hat er sich nicht selbst ausgedacht. Gott gibt ihm den Auftrag, dem Volk zu dienen. In dieser kurzen und uralten Szene wird sichtbar: Ein König nach Gottes Herzen ist kein Machthaber, sondern ein Diener.

Und genau hier können wir wieder auf die Demonstrationen in den USA schauen und den Ruf: „No Kings!“ — „Keine Könige!“ Denn gegen das, wogegen dort demonstriert wird, würde auch die Bibel protestieren. Wenn Menschen heute „Keine Könige!“ rufen, dann rufen sie nicht gegen das Königtum Davids und auch nicht gegen Christus. Sie rufen gegen Mächtige, die meinen, alle tun zu können. Darum braucht die Welt heute nicht weniger Königtum, sondern das richtige Königtum. Keine Krone. Kein Thron. Nur ein Kreuz.